

Matthias Hahn

Neues vom Hexer: Verhexte Weihnachten

*Kriminalkomödie,
inspiriert von Edgar Wallace
Kurzgeschichtensammlung "Neues vom Hexer"*

E 1203

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten. Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Kurzinfo:

Kurz vor Weihnachten in London. Eine Serie von Bombenattentaten erschüttert die Hauptstadt. Die Polizei findet ein Bekenner schreiben des Hexers, des berühmten Verwandlungskünstlers, der Scotland Yard schon so manches Mal genarrt hat. Und dann fällt auch noch der Weihnachtsmann vom Himmel. Inspektor Bliss und seine schwurbelnde Assistentin Wembury ermitteln, eher widerwillig unterstützt von der angesehenen Gerichtsmedizinerin Dr. Menders. Doch erneut haben sie die Gerissenheit des Hexers unterschätzt. Und ebensowenig haben sie damit gerechnet, dass der Weihnachtsmann immer wieder von den Toten aufersteht. Ist der Mann im roten Gewand am Ende etwa selbst der Hexer? Oder gar der echte Weihnachtsmann? Verhexte Weihnachten - Eine bissige, schwarzhumorige Kriminalkomödie mit vielen überraschenden Wendungen.

Spieltyp: Kriminalkomödie
Bühnenbild: unterschiedliche Spielorte
Spieler/innen: 4-5m 2-3w, 1 Kind
Spieldauer: ca. 90 Min.
Aufführungsrecht: Bezug von 8 Textbüchern zzgl. Gebühr

Rollen:

Inspektor Bliss
Sergeantin Wembury
Dr. Menders, Gerichtsmedizinerin
Der Weihnachtsmann (Nick O. Klaus)
Mischkanow, Mafiaboss (der gleiche Schauspieler wie der des Weihnachtsmanns)
Staletti, Arzt
Samuel Hackitt, Kleinkrimineller
Ein Pfleger (kann auch der mit Infektionsschutzmaske ausgestattete Staletti sein)
Mutter (kann von der Schauspielerin der Menders gespielt werden)
Kind (möglichst Mädchen um 7 Jahre alt)

1. AKT

Szene 1

(MUTTER, KIND)

(Auf Straße in Fußgängerzone. Ein KIND (möglichst noch unter zehn Jahre alt) steht vor einem Spielwarenladen und drückt sich die Nase am Schaufenster platt. Die MUTTER kommt dazu, mit Taschen beladen, wirkt sehr gestresst)

KIND:

Wow!

MUTTER:

Ach Kind, was machst du da? Geh da weg! Das Schaufenster wird ja ganz schmutzig!

KIND:

Das ist die neue Barbie, Mami. Und das rosa Einhorn. Die will ich haben.

MUTTER:

Das ist viel zu teuer.

KIND:

Aber Katrin hat sie auch schon, beide, und die hat gesagt, die kosten gar nicht so viel.

MUTTER:

Katrins Eltern haben ja auch Geld. Wir müssen ...

KIND:

Sparen, sparen, immer nur sparen. Ich will nicht mehr sparen. Ich will die Barbie da!

MUTTER:

Keine Chance!

KIND:

Kann die mir nicht der Weihnachtsmann bringen?

MUTTER:

Ich dachte, du glaubst nicht mehr an den Weihnachtsmann?

KIND:

Wenn er mir eine Barbie schenkt, dann glaub ich wieder an ihn.

MUTTER:

Tut mir leid. Und jetzt komm mit! Ich muss noch zum Geldautomaten.

KIND:

Wegen der Barbie?

MUTTER:

Nein, weil du neue Schuhe brauchst, und die sind nicht billig.

KIND:

Menno!

(verschränkt schmollend die Arme)

MUTTER:

Also gut, dann bleib hier und schau dir die Barbie an. Ich bin gleich wieder da.

(Ab)

KIND:

(faltet die Hände)

Lieber Weihnachtsmann, Entschuldigung, dass ich nicht an dich geglaubt habe. Bitte mach, dass Mami mir die Barbie kauft! Sonst hör ich sofort wieder auf, an dich zu glauben, und dann wirst du krank und traurig und dann ...

(Der WEIHNACHTSMANN fällt vom Himmel, direkt vor die Füße des KINDES. Das ist starr vor Schreck. Die MUTTER kommt zurück)

MUTTER:

Kind, was hast du jetzt schon wieder ange...

(Die MUTTER erkennt die Situation und schreit. Das Kind fällt in den Schrei ein. Dunkel. Damit das Stück auch abends gespielt werden kann, empfehle ich, diese Szene auf Video zu bannen.

Notfalls auch als Hörspiel, nur muss dann die Mutter am Ende noch "... Der Weihnachtsmann!" rufen)

(Die folgende Szene ist dann live und zeigt genau das gleiche Bild (ohne KIND und MUTTER), nur dass nun um die Leiche des WEIHNACHTSMANNES folgende Personen herumstehen (und ggf. die Leiche hinter ihren Silhouetten verstecken): Inspektor BLISS, Sergeant WEMBURY und die Gerichtsmedizinerin Dr. MENDERS. Wenn das Licht angeht, kniet MENDERS bei der Leiche und untersucht sie)

SZENE 2

(BLISS, MENDERS, WEMBURY, WEIHNACHTSMANN)

WEMBURY:

Was für schreckliche Zeiten. Jetzt haben sie schon den Weihnachtsmann ermordet.

BLISS:

Ja, das Verbrechen schreckt vor nichts mehr zurück.

WEMBURY:

Aber wer tut denn so etwas?

BLISS:

(blickt nach oben)

Vielleicht konnte der Erzengel Gabriel ihn nicht mehr ausstehen. War sicher beliebter als der Engel.

WEMBURY:

Darüber sollte man keine Witze machen.

BLISS:

Oder Jesus da oben hat Mitleid mit den armen Kindern gehabt, die alle mal später Diabetiker werden, weil der Weihnachtsmann sie zuckerabhängig gemacht hat.

WEMBURY:

Herr Inspektor ...

BLISS:

Tut mir leid, wenn ich mit meinen Feststellungen irgendwelche religiösen Gefühle verletze. Aber der Weihnachtsmann wurde nicht umsonst von Coca Cola erfunden.

WEMBURY:

Das ist eine Verschwörungstheorie.

BLISS:

Was?

WEMBURY:

Dass Coca Cola den Weihnachtsmann erfunden hat.

BLISS:

Ach. Und das sagt ausgerechnet unsere Oberverschwörungstheoretikerin. Auf jeden Fall ist er jetzt tot. Was meinen Sie, Wembury? Ein Unfall? Ist er aus seinem Schlitten gefallen? Haben die Rentiere zu abrupt gebremst?

WEMBURY:

Ich tippe auf das offene Fenster im ersten Stock.

BLISS:

Viel zu niedrig.

WEMBURY:

Wenn er unglücklich auf dem Pflaster aufgeschlagen ist? Gottes Wege sind unergründlich, hätte unser Pfarrer in Rutland gesagt.

BLISS:

Ach ja, Sie kommen ja vom Land.

WEMBURY:

Leicester and Rutland Constabulary.

BLISS:

Da glaubt man noch an Gott?

WEMBURY:

So ist es.

BLISS:

Wenn es Gott wirklich gibt, dann hat er auf jeden Fall dafür gesorgt, dass wir nicht arbeitslos werden. Na, wenigstens kein neuer Bombenanschlag.

WEMBURY:

Wenigstens hat der Herr uns diese Frau da geschickt.
(zeigt auf MENDERS)

BLISS:

Frau Professor Doktor Menders.

WEMBURY:

Die beste Gerichtsmedizinerin in ganz England.

BLISS:

Das hat sie mir schon vorhin am Telefon einreden wollen.

WEMBURY:

Aber es stimmt. Ich habe ihre Akte studiert. Sie hat in den besten Fachzeitschriften publiziert.

BLISS:

Und das lässt sie nur allzu gern raushängen. Ah, da kommt sie. Hat wohl ihre wissenschaftlichen Untersuchungen abgeschlossen.

(MENDERS geht zu BLISS und WEMBURY)

MENDERS:

Sie sind der zuständige Inspektor?

BLISS:
So ist es. Und? Was haben Sie herausgefunden?

MENDERS:
(nach einer vielsagenden Pause)
Er ist tot.

BLISS:
Ach. Was Sie nicht sagen, Frau Professor. Und die Ursache?

MENDERS:
Raten Sie mal!

WEMBURY:
Ein Schädeltrauma?

MENDERS:
Nicht schlecht.

WEMBURY:
Verursacht durch den Aufprall auf den Asphalt?

MENDERS:
Sehr richtig. Das nächste Mal können Sie ja meinen Job übernehmen, und ich genieße das Wochenende.

BLISS:
Das ist alles?

MENDERS:
Genauer kann ich erst nach der Autopsie sagen. Also zügeln Sie Ihre Ungeduld, Inspektor.

BLISS:
Dieses Haus hat gerade mal ein Obergeschoss. Wie kann der Mann da tot sein?

MENDERS:
Unglücklich aufgekommen? Oder glauben Sie, dass er vom Himmel gefallen ist?

BLISS:
Sehr witzig.

MENDERS:
Schließlich ist er ja der Weihnachtsmann. Sehen Sie nicht die Wolke da? Sieht sie nicht aus wie ein Schlitten? Und da die andere: Das könnte doch ein Rentier sein?

WEMBURY:
Richtig.

BLISS:
Ja, und die dunkle Wolke da ist Knecht Ruprecht. - Was stehen Sie hier herum, Wembury? Nehmen Sie lieber den Tatort auf!

MENDERS:
Falls es ein Tatort ist, Inspektor. Ich tippe da eher auf einen Unfall.

BLISS:
Jetzt wollen Sie aber meinen Job übernehmen, Frau Gerichtsmedizinerin.

MENDERS:
Oh, Sie sind aber gar nicht gut gelaunt, Inspektor. Willkommen im Club! Ich wollte gerade mein Abendessen zu mir nehmen. Brot mit Oliven und eingelegten Tomaten, ich mache gerade den Mund auf, um das erste Stückchen reinzustecken, und da werde ich angerufen und zu diesem Tatort geholt, nur weil ich mich dummerweise dazu bereit erklärt habe, meinen Kollegen bei der Justiz zu vertreten, weil der genug mit den Opfern des Bombenanschlags gestern zu tun hat, und dann werde ich herbeizitiert zu

einem absolut durchschnittlichen Allerweltsunfall, von dem mäßig originellen Kostüm der Leiche mal ganz abgesehen, und zur Belohnung für meinen guten Willen stehe ich nun diesem griesgrämigen Herrn gegenüber ...
(zeigt auf BLISS)
... der mich doch glatt dazu bringt, mich nach meinen trockenen Vorlesungen und Seminaren zurückzusehen, die ich neben meiner mich inzwischen immer mehr langweilenden Arbeit als angesehene Gerichtsmedizinerin an der Eliteuniversität Oxford halte, für die besten Nachwuchskräfte im ganzen Land ...

BLISS:
Reden Sie immer so wie ein Wasserfall? - Sie mögen ja gebildet sein, Frau Doktor ...
(sieht auf dem Button auf Menders Kittel nach)
... Frau Professor Doktor, aber heißt es nicht im Volksmund, dass Einbildung auch eine Bildung ist?

MENDERS:
Oh, versuchen Sie da gerade, witzig zu sein, Inspektor ...
(sieht auf dem Button auf Bliss' Kittel nach)
... Bliss? Bliss ... Doch nicht der Bliss, der den Hexer damals hat entkommen lassen, nachdem er ihn schon gefasst hatte? Was für eine Schlagzeile! Der berühmteste Mörder der neueren Kriminalgeschichte, und Sie lassen ihn einfach so davonlaufen. Ein simpler Taschenspielertrick, soweit ich mich erinnere.

BLISS:
Lassen Sie mich gefälligst mit dem Hexer in Ruhe! Das ist Jahre her! - Und Sie, Wembury, hören Sie gefälligst auf, zu kichern! - Der Mann dort ist tot, sagen Sie? Mehr wissen Sie nicht?

MENDERS:
Immerhin ist noch niemand, den ich für tot erklärt habe, wieder zum Leben erwacht. - Oh, sind Sie damals nicht degradiert worden?

WEMBURY:
Stimmt das, Chef? Dann ist das Schlamassel hier vielleicht doch kein Unfall, sondern Mord, und es steckt dieser Hexer dahinter.

BLISS:
Wembury! Vernehmen Sie die Mutter des Kindes, das die Leiche entdeckt hat!

WEMBURY:
Ist schon erledigt.

BLISS:
Dann noch mal, aber diesmal gründlich! Ihnen ist sicher das eine oder andere Detail entgangen. Und nehmen Sie sich ...
(zeigt auf das Publikum)
... all die Passanten hier vor. Da ist ganz bestimmt jemand drunter, der etwas zu erzählen hat. Der Herr da links zum Beispiel ...
(zeigt auf einen Zuschauer)
... der sieht mir äußerst verdächtig aus.

WEMBURY:
Jawohl, Herr Inspektor.

(WEMBURY zur Seite oder ins Off. Der WEIHNACHTSMANN regt sich)

BLISS:

Und Sie, Frau Doktor Menders, ich hoffe doch sehr, wenn Sie eine solche Kapazität auf Ihrem Gebiet sind, wie Sie behaupten, dass Sie mir nach der Autopsie morgen früh mehr verraten können.

(Der WEIHNACHTSMANN steht auf und wankt zu BLISS und MENDERS)

MENDERS:

Das werde ich, Inspektor, da können Sie sich absolut sicher sein. Und jetzt sagen Sie ihrer Spurensicherung, sie sollen sich mal ein bisschen beeilen, damit die Leiche endlich auf den Tisch kommt!

(BLISS bemerkt den WEIHNACHTSMANN)

MENDERS:

Was ist?

BLISS:

Haben Sie mir nicht gerade erzählt, dass noch nie jemand, den Sie für tot erklärt haben ...

MENDERS:

Das habe ich. - Warum?

BLISS:

Weil ...

(Der WEIHNACHTSMANN tippt MENDERS von hinten auf die Schulter. MENDERS dreht sich um)

WEIHNACHTSMANN:

Sie sind Ärztin? Haben Sie zufällig eine Schmerztablette dabei? Ich habe Kopfschmerzen.

MENDERS:

Sie stören eine Ermittlung. Holen Sie sich gefälligst Tabletten in einer Apotheke!

(MENDERS dreht sich wieder zu BLISS)

Nun, was haben Sie auf dem Herzen, Inspektor ...

(Sie versteht, wer sie da gerade angetippt hat, dreht sich entgeistert zum WEIHNACHTSMANN um und schreit auf. Dann geht sie zum Ort, wo die Leiche gelegen hat, geht wieder zum WEIHNACHTSMANN, sieht ihn von allen Seiten an, dann nimmt sie sein Handgelenk und fühlt seinen Puls)

Kein Puls. Sie sind tot.

WEIHNACHTSMANN:

Ich hatte schon immer einen schwachen Puls.

(WEMBURY kommt hinzu, ist völlig baff)

MENDERS:

Und Sie sind blass wie ein Toter.

WEIHNACHTSMANN:

Da, wo ich herkomme, scheint nur ganz selten die Sonne.

WEMBURY:

Sie kommen doch nicht etwa aus Lappland? Ganz zufällig?

WEIHNACHTSMANN:

Aus Schottland. Ein Nest in den Highlands.

BLISS:

Schottland? Ein schönes Land.

MENDERS:

Ein verregnetes Land. Das würde zumindest die Blässe erklären.

WEMBURY:

Auf jeden Fall aus dem verschneiten Norden. Und das hier ...

(zeigt auf einen Schlitten in der Deko)

... ist das etwa Ihr Schlitten, Herr ...?

WEIHNACHTSMANN:

Klaus.

WEMBURY:

Klaus? Wie Nikolaus?

WEIHNACHTSMANN:

Ja, Nick Oliver Klaus, und das ist mein Schlitten ...

WEMBURY:

Nick O. Klaus. Ich wusste es.

WEIHNACHTSMANN:

... falls Sie den Mini Cooper neben dem Holzschlitten meinen.

WEMBURY:

(enttäuscht)

Den Mini Cooper?

WEIHNACHTSMANN:

Genau. Warum?

WEMBURY:

Ach nur so.

BLISS:

Sie glauben doch nicht etwa noch an den Weihnachtsmann, Wembury?

WEMBURY:

Natürlich nicht. Ich dachte nur ... wegen der ...

(deutet mit dem Kopf auf des WEIHNACHTSMANN'S Mütze)

WEIHNACHTSMANN:

Ah, Sie wollen wissen, warum ich dieses Kostüm trage! Nun, ich besuche nachher noch die Kinder meines Bruders, um Geschenke zu verteilen.

WEMBURY:

Schade ... ich meine, sehr schön. Für die Kinder.

BLISS:

Und was haben Sie dann hier gemacht?

WEIHNACHTSMANN:

Ich habe oben über dem Laden eine Leitung repariert. Ich bin Elektriker, müssen Sie wissen.

WEMBURY:

Elektriker, ah ja.

BLISS:

Und wie ist es zu dem Unfall gekommen?

WEIHNACHTSMANN:

Unfall?

BLISS:

Wie kam es, dass Sie aus dem Fenster stürzten?

WEIHNACHTSMANN:

Ich bin gestürzt? ... Deswegen habe ich hier auf dem Boden gelegen?

MENDERS:

Meiner ärztlichen Diagnose nach, ja.

WEIHNACHTSMANN:

Nun, da kann ich nichts dazu sagen ... Ich kann mich nicht erinnern. Die Leitung war direkt über dem Fenster ...

Vielleicht habe ich ja einen elektrischen Schlag bekommen

und bin dann aus dem Fenster gestolpert. Das passiert mir öfters, dass ich bei der Arbeit einen gewischt kriege. Berufsrisiko.

BLISS:

So viel zum Weihnachtsmann, Wembury. - Sie sollten zum Arzt gehen, Mister ...

WEIHNACHTSMANN:

Klaus. Nick Oliver Klaus.

MENDERS:

Ich werde ihn mir ansehen.

BLISS:

Zu einem Arzt für Lebende, meine ich.

MENDERS:

Nicht alle meine Patienten sind tot, Inspektor. - Ich werde Sie in die Klinik fahren.

WEIHNACHTSMANN:

Ach, das ist doch nicht notwendig ...

MENDERS:

Doch, das ist es. Zu Ihrer Sicherheit! Außerdem würde ich gern herausfinden, warum ich immer noch keinen Puls fühlen kann.

(hält kurz das Handgelenk des WEIHNACHTSMANNES)

Kommen Sie mit!

(MENDERS zieht den WEIHNACHTSMANN mit ins Off)

WEMBURY:

(für sich)

Und er war es doch!

BLISS:

(der inzwischen eine Nachricht auf seinem Smartphone gelesen hat)

Wembury, hören Sie auf zu schwurbeln und kommen Sie mit! Am Weihnachtsmarkt vor dem Big Ben wurde Sprengstoff gefunden. Und ein Bekennerbrief.

WEMBURY:

Ein Bekennerbrief? Von wem?

BLISS:

Von einem guten alten Bekannten. Dem Hexer.

WEMBURY:

Dem Hexer?

BLISS:

Ja, von Henry Arthur Milton, dem Hexer.

(düster)

Er ist wieder da.

SZENE 3

(BLISS, WEMBURY)

(Während BLISS und WEMBURY in einem Lichtkegel stehen bleiben und BLISS düster dreinblickt, verwandelt sich die Bühne in ein Polizeirevier, genauer gesagt, in das Büro von Bliss und Wembury. Links ein Schreibtisch mit Stuhl vor und hinter dem Tisch. Etwas Licht auf die beiden. Dazu eine Projektion einer Zeichnung, die den Hexer zeigt, eine durchschnittliche männliche Statur, statt Kopf ein Fragezeichen über dem Hals)

BLISS:

Er ist wieder da. Henry Arthur Milton, genannt der "Hexer". Ein Phantom. Ein Mörder. Immer wieder hat man versucht, ihn festzusetzen, und immer wieder ist er entkommen. Er kann jede Gestalt annehmen, in jede Rolle schlüpfen und sich in Windeseile ein anderes Gesicht zulegen.

(BLISS drückt eine Fernbedienung: Neue Zeichnung, wie die alte, doch mit gespiegeltem Fragezeichen)

BLISS:

Ich habe seine Raffinesse am eigenen Leib erfahren müssen. Zweimal hätte ich ihn beinahe erwischt, einmal hatte ich ihn bereits verhaftet, aber dann ...

WEMBURY:

Ich kenne die Geschichte. Meine Tante von der Rutland Constabulary hat sie mir erzählt. Er hat sich einfach tot gestellt, und in einem Moment der Unachtsamkeit ist er wieder zum Leben erwacht und husch, weg war er.

BLISS:

Und das Schlimmste: Er hat einen Mord direkt vor meinen Augen begangen. Es war ein Racheakt an einem gewissen Maurice Masters, einem üblen Subjekt.

(neue Projektion: Bild von Maurice Masters)

BLISS:

Er hat die Schwester des Hexers verführt und sie anschließend beseitigt, so wird vermutet. Auch der andere Mord war ein Racheakt.

WEMBURY:

Aber jetzt lässt er Bomben hochgehen. Ohne Rücksicht auf Unschuldige.

BLISS:

Ich weiß. Das ist überhaupt nicht sein Stil. Es würde eher zum Omajaden-Clan passen.

WEMBURY:

Zum Omajaden-Clan?

BLISS:

Zum Beispiel:

(Neue Projektion: Zwei finstere bärtige Gestalten)

BLISS:

Oder auch zu diesem Mischkanow.

(Neue Projektion: Ein gefährlich aussehender Glatzkopf mit Narbe auf der Wange)

WEMBURY:

Ja. - Vielleicht ist das Bekenner schreiben ja gar nicht echt?

BLISS:

Sie meinen, jemand will ihm die Anschläge anhängen?

WEMBURY:

Warum nicht? Hat dieser Masters nicht auch die Mafia vertreten?

BLISS:

Ja, und ich glaube, auch dieser Mischkanow ... Aber wen hat Masters nicht vertreten?

(neue Projektion: Bild von Maurice Masters)

BLISS:

Da gibt es kaum einen in der Unterwelt, der ihn nicht gekannt hat. Nein, so kommen wir nicht weiter. Und es ist ja auch scheißegal.

(neue Projektion: Der Hexer wieder mit normalem Fragezeichen statt Kopf)

BLISS:

Der Hexer ist zu allem fähig, glauben Sie mir, auch zu einem Terroranschlag. Am Ende hat er sogar unseren Weihnachtsmann aus dem Fenster gestoßen. So oder so, es ist unsere heilige Pflicht, diesen Mörder endlich dingfest zu machen.

(Dunkel)

SZENE 4

(WEIHNACHTSMANN, MENDERS, BLISS)

(Krankenzimmer. In einem Krankenhausbett liegt der WEIHNACHTSMANN. MENDERS steht dabei und überprüft die Infusionsschläuche und Anzeigen)

MENDERS:

Alles in Ordnung, Mr. Klaus. Ihr Blutdruck ist ein wenig zu hoch, aber sonst alles im normalen Rahmen. Jetzt kann ich sogar Ihren Puls fühlen.

WEIHNACHTSMANN:

Das freut mich zu hören. Wann komm ich hier raus?

MENDERS:

Sobald die Infusion durch ist, vorausgesetzt, es geht Ihnen gut.

WEIHNACHTSMANN:

Dann komme ich vielleicht gerade noch rechtzeitig zur Bescherung.

MENDERS:

Ich möchte Ihnen nur noch ein paar Fragen stellen. Wissen Sie, es geschieht nicht jedes Mal, dass jemand von den Toten erwacht, wenn ich erst mal sein Ableben festgestellt habe.

WEIHNACHTSMANN:

Ich bitte sehr um Entschuldigung ...

MENDERS:

Nein, so habe ich das nicht gemeint. Ich möchte nur, dass es nicht noch mal passiert.

WEIHNACHTSMANN:

Es ist Ihnen peinlich?

MENDERS:

(sieht sich um, dass auch keiner zuhört)

Ja. Aber verraten Sie das nicht dem Inspektor.

WEIHNACHTSMANN:

Versprochen.

MENDERS:

Danke. Also: Sind Ihnen Herz-Kreislaufprobleme bekannt?

WEIHNACHTSMANN:

Nein.

MENDERS:

Und in Ihrer Familie?

WEIHNACHTSMANN:

Nicht dass ich wüsste.

MENDERS:

Sehr gut. Waren Sie in der letzten Zeit an einer Infektion erkrankt? Grippe, Erkältung?

WEIHNACHTSMANN:

Nein.

MENDERS:

Gelenkentzündungen? Arthrose?

WEIHNACHTSMANN:

Nein.

MENDERS:

Sind Sie Diabetiker?

WEIHNACHTSMANN:

Nein, Elektriker. Wissen Sie, Frau Doktor, es ist nicht das erste Mal, dass ich für tot erklärt wurde.

MENDERS:

Ach.

WEIHNACHTSMANN:

Erst neulich habe ich einen Schlag abbekommen, als ich eine veraltete Leitung reparierte. Ich bin fröhlich am Basteln, und plötzlich wach ich im Rettungswagen auf, Gott sei Dank bevor mich der Notarzt schocken wollte. Der gute Mann hatte die Elektroden bereits in der Hand. Der hat auch so ein Gesicht gemacht wie Sie und der Inspektor. - Oh, kaum spricht man von ihm ...

(BLISS tritt auf)

BLISS:

Guten Tag, Herr - Ah, Sie auch hier, Frau Doktor?

MENDERS:

Inspektor. Dabei hat der Tag doch so schön angefangen.

BLISS:

Ich bin auch hocheifrig, Sie zu sehen. Was machen Sie hier?

MENDERS:

Ich kümmere mich um einen Patienten, wie Sie sehen. Ich erstelle gerade eine Anamnese.

BLISS:

Das muss warten. Ich habe ein paar Fragen an Ihren Patienten.

(Ein PFLEGER kommt herein, mit einer Spritze in der Hand, die er an den Infusionsschlauch setzt. BLISS und MENDERS schauen zu ihm auf)

PFLEGER:

Nur ein Beruhigungsmittel. Anordnung vom Stationsarzt. Lassen Sie sich nicht stören!

MENDERS:

Aber der Patient ist doch ganz ruhig.

BLISS:

Das kann der Stationsarzt sicher besser beurteilen, Frau Gerichtsmedizinerin.

MENDERS:

Wenn das eine Anspielung sein sollte ...

BLISS:

Sollte es, ja ...

PFLEGER:

(spritzt das Mittel in den Schlauch)

So, das war's schon. Einen schönen Tag noch allerseits.

(geht)

MENDERS:

Hören Sie, das ist mir zum ersten Mal überhaupt in meinem Leben passiert. Und wie Sie sehen, unternehme ich alles, was in meiner Macht steht, damit sich ein solcher Fehler nicht wiederholt.

BLISS:

Sehr lobenswert, Frau Doktor, aber wären Sie jetzt so freundlich, mich mit dem Herrn alleine zu lassen, damit ich ihm die Fragen stellen kann?

WEIHNACHTSMANN:

Frau Doktor, ich ...

MENDERS:

Ich bin fast fertig mit meinen Fragen.

WEIHNACHTSMANN:

Ich schwitze ...

BLISS:

Ich brauch auch nicht lang.

MENDERS:

Ich muss in einer Viertelstunde ein Seminar halten.

WEIHNACHTSMANN:

(richtet sich auf, keucht)

Frau Doktor ...

BLISS:

Und ich muss meinen Bericht fertigstellen. Es warten da noch ganz andere Fälle auf mich. Ein möglicher Bombenanschlag zum Beispiel, bei dem es um viele Menschenleben geht, verübt von einem der gefährlichsten Verbrecher, die es überhaupt gibt.

WEIHNACHTSMANN:

... ich ... ich ...

(fasst an den Ärmel von MENDERS Kittel, dann sinkt er tot ins Bett zurück)

MENDERS:

(unwillig zum Weihnachtsmann)

Sofort. -

(zu BLISS)

Inspektor, so leicht lasse ich mich nicht einschüchtern. Ich ...

(zum Weihnachtsmann)

Was ist mit Ihnen? Mr. Klaus? - Rufen Sie nach einem Arzt, Inspektor!

(BLISS eilt hinaus. MENDERS untersucht den WEIHNACHTSMANN, versucht eventuell kurz eine Wiederbelebung, sieht die flache Kurve auf dem Monitor. Dazu statt wie vorher ein rhythmisches Piepen nun ein Dauerton. BLISS kommt zurück)

BLISS:

Gleich kommt jemand. Wie geht es ihm?

MENDERS:

Er ist tot.

BLISS:

Sind Sie sicher?

MENDERS:

Die Geräte irren sich nicht.

BLISS:

Wir müssen ihn wiederbeleben.

MENDERS:

Zwecklos. Riechen Sie mal an den Schläuchen.

BLISS:

Mandeln?

MENDERS:

Blausäure. Dieses Mal kann ich Ihnen sogar die Todesursache nennen.

BLISS:

Sie meinen, er wurde vergiftet?

MENDERS:

Ganz genau. Natürlich müssen wir noch die Autopsie abwarten, aber ...

BLISS:

Der Pfleger. Er kam mir gleich verdächtig vor.

(spricht in sein Handy)

Wembury! Kommen Sie mit zwei Männern in die Uni-Klinik. Sofort. Lassen Sie die Eingänge überwachen! Mann in Pflegerkleidung, groß, schon etwas älter, brutales Gesicht. Lassen Sie sich die Daten der Überwachungskameras geben. Und alarmieren Sie die Spurensicherung.

MENDERS:

Er hat ihn ermordet. Vor unseren Augen. Wollen Sie den Mann nicht verfolgen, Inspektor?

BLISS:

Der ist längst über alle Berge. Das war kein Versehen, auch der erste Anschlag nicht. Jemand hat versucht, den Mann zu ermorden. Zweimal. Und beim zweiten Mal leider mit Erfolg.

MENDERS:

Ja. Dieses Mal ist er wirklich tot.

(Der WEIHNACHTSMANN regt sich. MENDERS sieht es erst nicht)

BLISS:

Sind Sie sich da tatsächlich sicher?

MENDERS:

Dieses Mal würde ich meine Approbation darauf verwetten.

BLISS:

Sie haben sich schon einmal geirrt.

MENDERS:

Und das ist peinlich genug. Aber ein zweites Mal, absolut unmöglich. Da würde doch eher eine Kuh den Mount Everest besteigen als ...

WEIHNACHTSMANN:

(zieht an MENDERS Ärmel)

Frau Doktor, mir ist ein wenig übel. Könnten Sie mir eine Magentablette besorgen?

MENDERS:

(nach einigen Schrecksekunden)

Hilfe!!!

(rennt schreiend hinaus)

SZENE 5

(WEMBURY, HACKITT)

(Wache. Büro von Bliss und Wembury. WEMBURY verhört HACKITT, der ein Weihnachtsmannkostüm trägt und

einen Sack in den Händen hält. HACKITT geht ein wenig gebeugt und hinkt auch ein wenig)

HACKITT:

Sie müssen mir glauben, Frau Inspektor. Ich bin unschuldig.

WEMBURY:

Sergeant.

HACKITT:

Sergeant?

WEMBURY:

Ich bin Sergeant, nicht Inspektor.

HACKITT:

Gratulation.

WEMBURY:

Sie behaupten also ...

(schaut in Personalausweis nach)

... Mr. Hackitt, dass Sie unschuldig sind?

HACKITT:

So ist es. Bei meiner Seele.

WEMBURY:

Obwohl Sergeant Perkins Sie auf frischer Tat ertappt hat?

HACKITT:

(tut erstaunt)

Der gute Mann muss sich geirrt haben.

WEMBURY:

Wie Sie bei Woodman den ersten Stock ausgeräumt haben?

HACKITT:

Ich habe die Bestände überprüft, das ist alles.

WEMBURY:

Bestände überprüft, sagen Sie?

HACKITT:

Ja.

WEMBURY:

Na, dann zeigen Sie mir doch mal, was da alles für Bestände in ihrem Sack gelandet sind.

HACKITT:

Das ist für die Kinder vom Chef! Mr. Woodman hat mich gebeten, bei seinen Kindern den Weihnachtsmann zu spielen.

WEMBURY:

(nimmt HACKITT den Sack ab und beginnt, ihn auszuräumen)

Ein Wasserkocher, aha. Und ein Toaster. Eine Kupferpfanne. Da werden sich die Kinder aber freuen.

HACKITT:

Ja, die sind wie kleine Erwachsene.

WEMBURY:

Zwei Smartphones.

HACKITT:

Ja, ich weiß, Kinder sollen nicht zuviel mit Handys spielen, aber Mr. Woodman ist ein sehr verantwortungsbewusster Vater. Der passt schon auf, dass seine Gören nicht zu viel da hineinglotzen.

WEMBURY:

Ein Fünferpack Socken, Größe 44 ...

HACKITT:

Die Kleinen verstecken gerne ihre Spielsachen da drin.

WEMBURY:

James Joyce, Ulysses ...

HACKITT:

Und schlau sind die Bengel, das können Sie sich gar nicht vorstellen.

WEMBURY:

(schlägt das Buch auf und findet darin ...)

Zweitausend Pfund in kleinen Scheinen, grob geschätzt.

HACKITT:

Mr. Woodman ist eben gut zu seinen Kleinen. - Übrigens, Wembury, sagten Sie? Den Namen kenne ich doch irgendwoher. Und diese Ähnlichkeit ... Waren Sie früher mal in der Leicestershire und Rotland Constabulary angestellt?

WEMBURY:

Rutland. Sie kennen meine Schwester? Ich verstehe, Sie sind dort straffällig geworden ...

HACKITT:

Ach, was denken Sie da wieder. Ich habe sie gekannt, das ist alles. Nette Frau. Ganz anders als ...

(macht unwillkürlich eine Schnurrbartgeste)

WEMBURY:

Als wer? - Warum sind Sie nicht auf dem Land geblieben, wenn es Ihnen dort so gut gefallen hat? - Sie haben keinen festen Wohnsitz?

HACKITT:

Nun, ich ... London ist teuer ...

WEMBURY:

Nun, für die nächste Zeit kann ich Ihnen da was besorgen. Gute Lage, zentral gelegen, die Kosten übernimmt der Staat ...

HACKITT:

Oh, ich weiß, was Sie meinen, Frau Chief Inspektor ...

WEMBURY:

Sergeant.

HACKITT:

Aber da brauchen Sie sich nicht solche Mühe zu machen, Frau Chief Sergeant. Ich finde schon etwas. Samuel Hackitt weiß sich immer zu helfen.

(WEMBURYS Diensthandy klingelt. Sie nimmt das Gespräch an)

WEMBURY:

Ja? ... Verstanden. Soll hereinkommen!

(packt das Handy weg und steht auf)

Mr. Hackitt, darf ich Sie bitten, im Vorzimmer zu warten?

HACKITT:

Wenn es dort Kaffee gibt?

WEMBURY:

Aber sicher.

SZENE 6

(WEMBURY, HACKITT, BLISS, WEIHNACHTSMANN)

(Die Tür geht auf, bevor WEMBURY sie erreicht hat. BLISS kommt herein, dahinter der WEIHNACHTSMANN)

HACKITT:

Oh, ein Kollege ... Auch Pech gehabt? Sind heute sehr aufdringlich, die Bullen. Und das an Weihnachten, dem Fest des Friedens und der Großzügigkeit ...

(will dem verdutzten WEIHNACHTSMANN die Hand geben, stoppt aber, als er BLISS bemerkt. Unwillkürliche Schnurbartgeste)

Siel?

BLISS:

Hackitt-Kackitt! Hätte mir ja denken können, dass wir uns früher oder später wiedersehen. - Was ist? Kennst du den Herrn?

HACKITT:

Der Herr Chief-Inspektor! Lange nicht gesehen. Sie tragen ja immer noch dieses hässliche Gewächs unter ihrer Nase.

BLISS:

Lenk nicht ab, Hackitt! Du bist ja ganz bleich um die Nase?

HACKITT:

Ja, weil ich nicht erwartet habe, Sie zu sehen. Sie und diesen Busch. - Haben Sie eigentlich schon mal versucht, diesen Auswuchs da wegoperieren zu lassen?

BLISS:

Was ist los, Hackitt?

(kurze Pause)

Na, hat es dir die Sprache verschlagen? Bin ich ja gar nicht gewohnt von dir.

(nach draußen)

Perkins! Ab in den Arrest mit dem Herrn! - Wir sprechen uns später.

HACKITT:

Freu mich schon riesig, Chief.

(BLISS schiebt HACKITT nach draußen, schließt die Tür und bietet dem WEIHNACHTSMANN einen Platz an. BLISS und WEMBURY setzen sich dazu)

SZENE 7

(BLISS, WEMBURY, WEIHNACHTSMANN)

BLISS:

Kennen Sie den Kerl?

WEIHNACHTSMANN:

Ich habe ihn noch nie gesehen. Einer Ihrer ... Kunden?

BLISS:

Einer unserer besten. Jedes Jahr vor Weihnachten erwischen wir ihn bei einem Diebstahl oder Einbruch. Man könnte glauben, er habe es darauf abgesehen, die Feiertage im Warmen zu verbringen.

WEIHNACHTSMANN:

Der arme Mann.

BLISS:

Bloß kein Mitleid mit dem Kerl. Der ist mit allen Wassern gewaschen, nur mit dem echten ist er sparsam. Der kann Ihnen das Blaue vom Himmel erzählen, ohne mit der Wimper zu zucken. Hat mir doch glatt mal erzählen wollen, dass er den Hexer persönlich kennt.

WEIHNACHTSMANN:

Den Hexer?

WEMBURY:

Ein geheimnisumwitterter Krimineller. Inspektor Bliss hätte ihn zweimal beinahe erwischt.

BLISS:

Leider nur beinahe. - Aber lassen wir doch diese alten Geschichten, Wembury. Lösen wir lieber das Rätsel, Mister Klaus, wie Sie innerhalb weniger Stunden zweimal sterben und wiederauferstehen konnten.

WEIHNACHTSMANN:

Oh, es ist nicht das erste Mal, dass mir so etwas passiert.

BLISS:

Ach?

WEIHNACHTSMANN:

Ich bin Elektriker, und da bekommt man schon mal ab und zu einen Schlag ab. Zweimal schon hat sich mein Herz verabschiedet, und einmal hatte mich der Notarzt sogar schon aufgegeben, und dann bin ich trotzdem wieder aufgewacht. Muss was mit meinen Genen zu tun haben.

WEMBURY:

Aber einen Sturz ... Und eine Vergiftung! Dr. Menders hat in Ihrem Blut eine tödliche Dosis Cyanat gefunden.

WEIHNACHTSMANN:

Da habe ich auch keine Erklärung dafür ... außer dass ich gerne Mandeln esse. Auch wenn Sie mal bitter sind.

BLISS:

Sie wollen andeuten, sie wären immun? Sie hätten sich an das Gift gewöhnt?

WEIHNACHTSMANN:

Ich weiß nicht ... Vielleicht gibt es ja eine bessere Erklärung.

WEMBURY:

Ja, vielleicht sind Sie ja der echte Weihnachtsmann.

(WEMBURY lacht über ihren Scherz, aber die anderen sehen sie nur an)

WEMBURY:

War nur ein Scherz.

SZENE 8

(WEMBURY, WEIHNACHTSMANN, BLISS, MUTTER)

(Es klopft)

BLISS:

Herein!

(Die Tür geht auf und die MUTTER kommt herein)

MUTTER:

Entschuldigen Sie die Störung, Herr Inspektor, aber ich habe etwas Wichtiges gesehen.

(sieht den WEIHNACHTSMANN)

Sie sind ja am Leben? Dann habe ich mich also nicht getäuscht?

BLISS:

Jetzt beruhigen Sie sich erst einmal, gute Frau! Herrn Klaus geht es gut. Er war nicht tot.

MUTTER:

Genau das wollte ich Ihnen auch sagen.

BLISS:

Dann ist ja alles gut. Und jetzt gehen Sie bitte nach draußen und warten, bis ich Sie aufrufen lasse.

MUTTER:

Ja. Entschuldigen Sie bitte, aber ich ...
(*will gehen*)

WEMBURY:

Einen Moment. Woher wollen Sie gewusst haben, dass Mr. Klaus noch am Leben ist?

MUTTER:

Ich habe ihn vorhin auf der Straße gesehen. Ganz in der Nähe des Ladens, wo er heruntergestürzt war. Allerdings ohne Verband am Kopf. Und in einem feinen Anzug.

BLISS:

Das kann nicht sein.

WEIHNACHTSMANN:

Ich lag die ganze Zeit im Krankenhaus, Mrs. ...

MUTTER:

Wedlock.

BLISS:

Bis ich ihn eben gerade abgeholt und direkt hierher auf die Wache gebracht habe.

WEMBURY:

Sind Sie sich wirklich sicher, dass er es war, den Sie gesehen haben, Mrs. Wedlock?

MUTTER:

Ich bin mir ganz sicher. Zumindest war ich es bis eben.

BLISS:

Interessant. Dieser Fall wird immer mysteriöser.
(*sieht WEIHNACHTSMANN durchdringend an, hat dann einen Geistesblitz*)

Oh! - Würden Sie jetzt bitte draußen warten, Mrs. Wedlock? Und Sie auch, Mr. Klaus? Ich muss mich kurz mit meiner Kollegin besprechen.

MUTTER:

Wie Sie wünschen.

(*WEMBURY führt WEIHNACHTSMANN und WEDLOCK nach draußen. An der Tür ...*)

WEMBURY:

Lassen Sie sich von dem Herrn Kollegen dort einen Kaffee machen.

BLISS:

Aber gehen Sie nicht fort. Ich rufe Sie gleich wieder herein.
(*schließt die Tür. Spricht in sein Handy*)
Perkins! Lassen Sie den Weihnachtsmann nicht aus den Augen, haben Sie verstanden?

SZENE 9

(*BLISS, WEMBURY*)

(*BLISS geht aufgeregt hin und her*)

BLISS:

Könnte es möglich sein? Könnte es wirklich möglich sein?

WEMBURY:

Was denn?

BLISS:

Dass er es ist? Dass er es wirklich ist?

WEMBURY:

Sie denken doch nicht etwa ...

BLISS:

Doch. Je mehr ich darüber nachdenke ...

WEMBURY:

Ja, mir geht es genauso. Auch wenn ich es natürlich zuerst gar nicht glauben wollte. Klingt ja auch ziemlich verrückt.

BLISS:

Das stimmt. Superintendent Toucher ist heute noch der festen Überzeugung, dass es ihn gar nicht gibt.

WEMBURY:

Ich würde auch niemals öffentlich zugeben, dass ich an seine Existenz glaube ... Aber er ist es.

BLISS:

Ganz genau. Die Größe, dieses freundliche Gebaren ... Kein anderer würde zweimal sterben und danach wieder auferstehen.

WEMBURY:

Kein Mensch kann das.

BLISS:

Aber dieses Mal wird er mir nicht entkommen.

WEMBURY:

Entkommen?

BLISS:

Dieses Mal bringe ich ihn hinter Gitter.

WEMBURY:

Den Weihnachtsmann?

BLISS:

Ganz genau. Damals konnte er mir entweichen, zweimal, aber ein drittes Mal passiert mir das nicht.

WEMBURY:

Heißt das: Sie sind ihm schon zuvor begegnet? Von Angesicht zu Angesicht?

BLISS:

Zweimal.

WEMBURY:

Und es war kein Traum?

BLISS:

Nein. Es war der absolute Alptraum. Aber dieses Mal wird er mir nicht entweichen. Dieses Mal ist er fällig, das schwöre ich.

WEMBURY:

Aber wieso denn? Er hat doch nichts verbochen. Außer, dass er die Regeln der Physik verletzt hat und die gute Frau Doktor in den Wahnsinn getrieben hat.

BLISS:

Wovon reden Sie da?

WEMBURY:

Zuerst fällt er vom Himmel und steht wieder auf. Dann wird er vergiftet, und wieder wird er wach. Das ist ein Zeichen.

BLISS:

Wofür?

WEMBURY:

Dass es ihn wirklich gibt. Und dass er es ist. In eigener Person.

BLISS:

Ganz meine Meinung. Wir sollten ihn sofort verhaften.
(holt sein Handy aus der Tasche)

Perkins!

WEMBURY:

Aber Sie können doch nicht den Weihnachtsmann verhaften.

BLISS:

Oh doch, das kann ich.

WEMBURY:

Aber was wollen Sie ihm denn nachweisen? Außer dass er Geschenke an die Kinder verteilt?

BLISS:

Erst mal müssen wir ihn festsetzen. Alles Weitere wird sich schon finden.

WEMBURY:

Aber die Vorschriften!

BLISS:

Vorschriften? Sind Sie denn von allen guten Geistern verlassen?

WEMBURY:

Aber das können Sie doch nicht machen! Denken Sie an die armen Kinder!

BLISS:

Welche Kinder?

WEMBURY:

Wer bringt Ihnen dann die Geschenke?

BLISS:

Geschenke? Was haben ...? Wembury, Sie glauben doch nicht etwa wirklich an den Weihnachtsmann?

WEMBURY:

(schnell)

Aber nein, natürlich nicht.

(wird rot)

Ich wollte nur einen Scherz machen, auch wenn mir immer noch nicht klar ist, warum Sie ihn verhaften wollen. Er ist doch nur ein harmloser Weihnachts- ... ich meine Elektriker.

BLISS:

Wembury, aus Ihnen wird nie ein guter Polizist.

WEMBURY:

Polizistin.

BLISS:

Dieser Mann da draußen ist ein gesuchter Mörder, der sich als Weihnachtsmann ausgibt. Ein Mörder, mit dem ich noch eine persönliche Rechnung offen habe.

WEMBURY:

Sie meinen, er ist der ...

BLISS:

Ganz genau. Der Hexer.

(spricht in sein Handy)

Perkins! Führen Sie bitte Herrn Klaus noch mal herein! ... Ja genau, den Weihnachtsmann! ... Was? Er ist weg? ... nur für kleine Jungs? - Perkins, Sie Idiot! Großfahndung! Er darf uns auf keinen Fall entkommen! Und bringen Sie mir Hackitt! Auf der Stelle!

(Musik. Dunkel. Nach einigen Sekunden wieder hell.
HACKITT sitzt am Verhörtisch)

SZENE 10

(BLISS, WEMBURY, HACKITT)

HACKITT:

Nein, ich habe den guten Mann nie zuvor gesehen, ehrlich. Und wenn ich ihn gesehen hätte, dann hätte ich das sofort vergessen. Den Hexer gesehen zu haben, das ist gefährlich, und dann auch noch darüber zu reden, mit der Polizei, das ist der schnellste Weg, um sich die Radieschen von unten anzuschauen. Da kann ich mir auch gleich die Kugel geben, wenn Sie verstehen, was ich meine.

BLISS:

Ich verstehe nur, dass du unbedingt ins Gefängnis willst, Hackitt. Aber eins verspreche ich dir, dieses Mal wirst du nicht nur überwintern. Dieses Mal dauert es Jahre, bis du wieder raus darfst.

HACKITT:

Immer noch besser, als auf der Abschussliste des Hexers zu stehen.

WEMBURY:

Mr. Hackitt, vielleicht könnten wir den Einbruch vergessen. Sie sagen uns, was Sie wissen, und dann gehen Sie, wohin Sie wollen.

HACKITT:

Der Hexer würde wissen, wo ich bin, egal wohin ich mich verdünne. Nein, kein Handel. Ich bin ein ehrlicher Einbrecher, und dazu stehe ich.

BLISS:

Nun, dann muss ich wohl andere Saiten aufziehen, Hackitt.

(Befreit HACKITT von seinen Handschellen)

HACKITT:

Was machen Sie da?

BLISS:

Du bist frei. Mal sehen, was der Hexer denkt, wenn du einfach so aus dem Gefängnis herausspazierst. Ich an seiner Stelle würde annehmen, dass du uns da so einiges erzählt hast.

HACKITT:

Aber das können Sie nicht machen. Ich bin in eine Wohnung eingebrochen, habe so einiges mitgehen lassen, da können Sie mich nicht einfach so laufen lassen.

BLISS:

Oh doch, das kann ich. Dort ist die Tür.

(BLISS hilft HACKITT auf und weist auf die Tür. HACKITT geht einige Schritte, bleibt dann aber an der Tür stehen)

HACKITT:

Oh, da fällt mir auf, Inspektor, ich habe ja noch was für Sie.

BLISS:

Hackitt!

HACKITT:

(zieht einen Zettel aus der Tasche)

Das hat mit der Herr Kollege in die Tasche gesteckt. Draußen vor der Tür. Bevor man mich in die Zelle geführt hat. Hat mir ins Ohr geflüstert, dass ich es Ihnen geben soll. Hätte ich beinahe vergessen.

(gibt den Zettel BLISS)

BLISS:

Eine Nachricht.

WEMBURY:

(tritt hinzu und schaut über BLISS' Schulter auf den Zettel)

Vom Weihnachtsmann?

BLISS:

"Mein lieber Herr Inspektor! Lieber Herr! Unverschämtheit! Ich bin für ein paar Tage nach London gereist, um ein wichtiges Projekt abzuschließen, das mir sehr am Herzen liegt. Ich bitte Sie, mein Freund ..." Freund! Das ist der Gipfel! " ... mein Freund, Ruhe zu bewahren und sich nicht in meine Angelegenheiten einzumischen. Im Gegenzug garantiere ich ihnen, dass es in Zukunft einige Verbrecher weniger in Ihrer schönen Stadt geben wird. Mit überaus freundlichen Grüßen ... der Hexer."

WEMBURY:

Sie hatten Recht.

BLISS:

Du steckst also mit dem Hexer unter einer Decke, Hackitt?

HACKITT:

Aber nein. Wie kommen Sie darauf, Herr Inspektor? Ich habe lediglich den Zettel angenommen. Ich hatte nicht die geringste Ahnung, dass dieser Mann der Hexer ist, ehrlich.

BLISS:

Schon wie du ihn angeglotzt hast eben.

HACKITT:

Ich glotze nicht.

BLISS:

(spricht in sein Handy)

Perkins! Reservieren Sie eine Einzelzelle für unseren Gast!

HACKITT:

Aber Herr Inspektor! Sie wollten mich doch gerade freilassen!

BLISS:

Nicht nach deinem Geständnis eben. Du hast zugegeben, dass du in eine Wohnung eingebrochen bist und so einiges hast mitgehen lassen.

WEMBURY:

Das stimmt.

HACKITT:

Aber das war doch nur so daher gesagt. Ich wollte doch nur, dass Sie mich nicht dem Hexer ausliefern.

BLISS:

Und jetzt hast du auf einmal keine Bedenken mehr?

HACKITT:

Der Hexer ist schlau. Der weiß genau, was Sie vorhaben, und deswegen weiß er, dass ich unschuldig bin und nichts über ihn gesagt habe.

BLISS:

(hebt Hackitts Sack hoch und schüttelt ihn, sodass es klappert)

Klingt nicht gerade unschuldig, was meine Ohren da vernehmen.

(packt HACKITT am Arm und führt ihn zur Tür)

Wir sprechen uns noch, Hackitt.

HACKITT:

Da fällt mir noch etwas ein, Herr Inspektor.

(kramt in seiner Hosentasche und holt einen Stick heraus)

Das hier habe ich gefunden, als ich bei Mister Woodman einge... äh tätig war. Vielleicht können Sie ja was damit anfangen.

BLISS:

Vielleicht.

(nimmt den Stick)

HACKITT:

Und vielleicht wirkt sich meine Tätigkeit für die Polizei ja strafmildernd aus?

BLISS:

Unwahrscheinlich. Raus!

(schiebt ihn raus und schließt die Tür)

SZENE 11

(BLISS, WEMBURY, MISCHKANOW, STALETTI)

BLISS:

Was hat der Kerl nur vor?

(steckt Stick in PC. Dunkel, bis auf "Film" von Überwachungskamera (live gespielt!), auf dem der Gangsterboss MISCHKANOW und sein Arzt STALETTI zu sehen sind. MISCHKANOW wirkt sehr ungehalten. Man sieht allerdings zu Beginn der Szene lediglich seinen Rücken und in dem Spiegel, in den er schaut, höchstens ein wenig vom Profil. STALETTI entfernt MISCHKANOW einen Verband vom Gesicht. Der Patient schreit vor Schmerz)

MISCHKANOW:

Au! Pass doch auf, Idiot!

(studiert sein Gesicht)

Das war das letzte Mal, dass ich dir vertraut habe, Staletti. - Warum ausgerechnet dieses Gesicht?

STALETTI:

Es ist ein angenehmes Gesicht. Es strahlt Frieden und Zuversicht aus. Niemand, der Ihnen auf der Straße begegnet, dürfte vermuten, dass Sie in Wirklichkeit Mischkanow sind.

BLISS:

(hält den Film an. MISCHKANOW und STALETTI erstarren)
Mischkanow?! Der Boss der Russenmafia?

WEMBURY:

Kein Wunder, dass er spurlos verschwunden ist. Ist der andere Kerl ein Maskenbildner?

BLISS:

Schlimmer. Er ist Arzt. Einer von der schlimmsten Sorte.

WEMBURY:

Ein Proktologe?

BLISS:

Ein Gesichtschirurg. Wir dachten, er sei tot. Der Gerichtsmediziner war sich absolut sicher.

WEMBURY:

Menders?

BLISS:

Nein. Aber die scheinen ja alle wenig zu taugen. Wahrscheinlich hat sich der Kerl ein Mittel gespritzt, das ihn wie tot erscheinen ließ.

WEMBURY:

Und jetzt hat er Mischkanow umoperiert?

BLISS:

Sieht ganz so aus.

(lässt den Film weiterlaufen)

MISCHKANOW:

Zu friedfertig, Staletti. Da hat ja kein Schwein mehr Respekt vor mir. Die Clans werden mich auslachen. Außerdem kommt mir dieses Antlitz bekannt vor. Hoffentlich keine Person des öffentlichen Interesses? Hast du etwa getrunken, bevor du mich operiert hast?

STALETTI:

(zögernd)

Na ja ... Ich habe ihn vor einem Laden gesehen. Ein Abbild an Friedfertigkeit. Als wäre er vom Himmel gesandt.

MISCHKANOW:

Raus mit der Sprache! Wer war er?

STALETTI:

Nur ein einfacher Handwerker.

MISCHKANOW:

Handwerker. Einer, der inzwischen hoffentlich das Zeitliche gesegnet hat.

STALETTI:

Selbstverständlich.

MISCHKANOW:

Ansonsten wärst nämlich du ein toter Mann, Staletti.
(dreht sich zu STALETTI. BLISS und WEMBURY stöhnen, als sie das Gesicht erkennen)

Ein äußerst toter Mann.

WEMBURY:

(hält den "Film" an. MISCHKANOW und STALETTI erstarren mitten in der Bewegung)

Der Weihnachtsmann!

BLISS:

Nur sein Gesicht. Der gute Doktor muss tatsächlich betrunken gewesen sein.

WEMBURY:

Ja, aber heißt das jetzt, dass dieser Mischkanow der Hexer ist?

BLISS:

Sie kapierten aber auch gar nichts, Wembury. Der Hexer ist hinter Mischkanow her. Keine Ahnung, warum, aber vielleicht hängt es ja mit dem Tod seiner Schwester zusammen. Vor uns hat dieser Mafioso doch keine Angst. Wegen uns würde er sich nie umoperieren lassen, bei seinen Kontakten. Aber der Hexer, das ist was anderes. Ich bin meine Aufzeichnungen von damals durchgegangen und glaube mich zu erinnern, dass dieser Maurice Masters Mischkanow vor Gericht vertreten hat.

WEMBURY:

Vielleicht war Mischkanow ja ebenfalls in den Mord an der Schwester des Hexers verwickelt ... vielleicht war er ja sogar der wahre Mörder, und Milton hat es herausgefunden.

BLISS:

Unwahrscheinlich ...

(lässt den "Film" weiterlaufen)

MISCHKANOW:

Gut, Staletti. Vielleicht hat es ja auch sein Gutes, wenn ich aussehe wie ein Weihnachtsmann. Vorübergehend. Solange dieser verdammte Hexer nicht erledigt ist. Auch wenn das mit dem Bart reichlich übertrieben ist. Aber danach will ich mein altes Gesicht zurück, hast du verstanden?

STALETTI:

Ja, Mr. Mischkanow. Lange wird es nicht mehr dauern, bis der Hexer aus der Stadt verschwinden muss.

MISCHKANOW:

Oder verhaftet wird. Du hast das Bekennerschreiben platziert?

STALETTI:

Direkt neben dem Paket. Vor dem Eingang zum Big Ben.

MISCHKANOW:

Und die Polizei hat es gefunden?

STALETTI:

Wie geplant.

MISCHKANOW:

Gut. Sehr gut, Staletti. Wenn die Polizei ihn schnappt, dann ist er dran. Ich habe drei Killer im Gefängnis unter Vertrag. Am liebsten würde ich ihn selbst erledigen, diesen Hurensohn, mit meinen eigenen Händen ...

(lacht finster, dann ernst ...)

Aber wie heiße ich nun eigentlich?

STALETTI:

Klaus. Nick Oliver Klaus.

MISCHKANOW:

Wirklich?

STALETTI:

Der arme Mann war übrigens tatsächlich ein Weihnachtsmann.

(lacht)

MISCHKANOW:

Ach. Soll ich jetzt etwa eine rote Mütze aufsetzen?

STALETTI:

Nur wenn Sie rausgehen ...

(reicht MISCHKANOW ein Kostüm und geht ins Off)

MISCHKANOW:

(betrachtet das Kostüm)

Das zahle ich dir heim, Staletti. Irgendwann zahle ich dir das heim.

(MISCHKANOW folgt STALETTI. Der Film ist zu Ende. Wieder hell)

BLISS:

Was hat Hackitt gesagt? Dass er den Stick bei Woodman gefunden hat?

WEMBURY:

Ob Mr. Woodman da mit drin hängt? Oder der Filialleiter?

BLISS:

So ein Quatsch, Wembury. Den hat uns der Hexer zukommen lassen. Er verhöhnt mich.

WEMBURY:

Vielleicht will er auch nur seine Unschuld beweisen.

BLISS:

Der Hexer und Unschuld?

WEMBURY:

An den Bombenanschlägen.

BLISS:

Alles Täuschung. Der Mann ist ja so gerissen. Aber nicht mit mir. Dieses Mal erwische ich ihn. Ich bin mir sicher, dass Hackitt ihn erkannt hat.

WEMBURY:

Oder er hat Mischkanow erkannt.

BLISS:

Sie wollen sagen, unser Weihnachtsmann war gar nicht der Hexer, sondern Mischkanow? Nein, ich kenne diesen Mann. Brutal und zu allem fähig, aber so verstellen kann er sich nicht. Ihm mangelt es an der nötigen Intelligenz. Der Hexer dagegen, der schlüpft mit Leichtigkeit in jede Rolle. Er ist unser Weihnachtsmann, nicht Mischkanow, glauben Sie mir.

WEMBURY:

Es sei denn, Hackitt ist der Hexer.

BLISS:

Diese Witzfigur? Machen Sie sich nicht lächerlich, Wembury!

WEMBURY:

Haben Sie nicht eben gerade gesagt, Chef, dass der Hexer in jede Rolle schlüpfen kann?

BLISS:

Ja, das stimmt. Vielleicht haben Sie ja Recht. Der Hexer, das könnte jeder sein. Der Weihnachtsmann, der Mann vom Zeitschriftenladen nebenan, der Londoner Bürgermeister, sogar unser Premierminister ...

WEMBURY:

Oder Sie, Chef.

BLISS:

Ich? Was schwurbeln Sie sich denn jetzt wieder zusammen, Wembury?

WEMBURY:

Warum nicht? Wie könnte der Hexer sich besser tarnen, als dass er sich als seinen größten Feind ausgibt?

BLISS:

Das ist der größte Schwachsinn, den ich je gehört habe, Sie Pfeife!

WEMBURY:

Pfeife? Ja doch, das sind Sie. Das können nur Sie sein. Der Hexer wäre bestimmt nicht so unhöflich. Andererseits ...

BLISS:

Jetzt hören Sie schon auf und lassen Sie uns an dem Fall arbeiten!

WEMBURY:

Nur wenn Sie die Pfeife zurücknehmen.

BLISS:

Gar nichts werde ich zurücknehmen, es sei denn, Sie überzeugen mich durch gute Polizeiarbeit!

(WEMBURY schmolzt)

BLISS:

Also gut, ich nehme die Pfeife zurück. Lassen Sie uns jetzt überlegen, wie wir diesen Mischkanow in eine Falle locken. Und den Hexer gleich mit.

(läuft auf und ab)

Vielleicht ... nein ... doch ... nein ... ich hab's!

WEMBURY:

Was?

BLISS:

Wie wir beide schnappen.

WEMBURY:

Wie?

BLISS:

Hören Sie zu: Wir lassen durchsickern, dass der Hexer mit uns zusammenarbeitet.

WEMBURY:

Aber das tut er doch gar nicht.

BLISS:

Egal. Wir behaupten, dass wir beide uns mit ihm treffen.

WEMBURY:

Wo?

BLISS:

Bei Woodman. In der Lagerhalle, wo Hackitt angeblich den USB-Stick gefunden hat.

WEMBURY:

Warum?

BLISS:

Weil Mischkanow sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen wird, seinen Erzfeind zu erledigen. Wir verkleiden uns und legen uns auf die Lauer.

WEMBURY:

Verkleiden? Als was?

BLISS:

Als ... als ... helfen Sie mir doch, Wembury ... als ... als Weihnachtsmänner!

WEMBURY:

Weihnachtsmänner?

BLISS:

Ganz genau. Die perfekte Tarnung.

WEMBURY:

Und der Hexer? Wie locken wir ihn zu Woodman?

BLISS:

Gar nicht. Der kommt von ganz allein, wenn er hört, dass wir uns mit ihm treffen wollen.

WEMBURY:

Aber ...

BLISS:

Keine Angst. Der Hexer hört alles, weiß alles, sieht alles. Der kommt, da bin ich ganz sicher. Und dann schnappen wir ihn. Zusammen mit Mischkanow. Zwei große Gangster in einer Aktion. Da müssen die da oben mich einfach wieder zum Oberinspektor befördern, ach was, zum Superintendenten, da bleibt ihnen keine Wahl.

WEMBURY:

(lässt sich anstecken)

Und ich werde Inspektor.

BLISS:

(nach einem prüfenden Blick auf WEMBURY, abschätzig)
Träumen Sie weiter, Wembury, träumen Sie weiter.

(Das Handy von BLISS klingelt. Er geht ran)

Ja? ... Was? ... Eine Bombe? ... Beim Riesenrad? Gibt es Tote? ... Nur einen? ... Völlig zerfetzt? Die Leichenteile liegen überall? ... Und seine Kleidung? ... Verbrannt ... nur eine rote Mütze ... und ein weißer Bart ...

WEMBURY:

Der Weihnachtsmann!

BLISS:

... wir kommen sofort.

(legt auf)